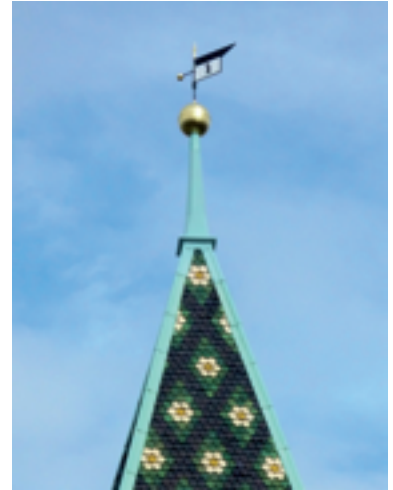
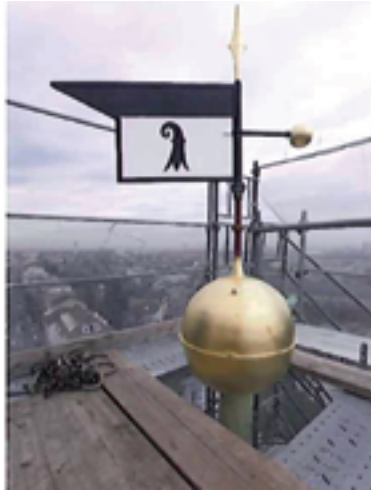


Renoviert und neu vergoldet

glänzt die Kugel auf dem Dach des Spalentors



Gute Nachrichten! In der telebasel-Sendung '7 vor 7' vom 6. April 2013 konnte die Architektin Madeleine Schuster verkünden, dass die Metallkugel mit der aufgesetzten Wetterfahne, die das Basler Wappen schmückt, durch den Restaurator Gregor Mahrer wieder instand gesetzt sei und am 8. März an ihrem angestammten Ort montiert werden konnte. Besondere Freude mögen die Spalemer empfunden haben, als sie weiter erfuhren, dass „die Kugel es in sich hat“, weil darin der Baubericht, zwei Nummern der SpaleZytig sowie ein Exemplar der Erinnerungsmedaille Aufnahme gefun-

den haben, und zwar dem überlieferten Brauch folgend, dass bei einer Grundsteinlegung beziehungsweise bei Abschluss von Renovationsarbeiten in einem Behälter Dokumente für die Nachwelt verwahrt werden.

Von der Erinnerungsmedaille, auf deren Vorderseite die Ansicht des Tors und auf der Rückseite die Inschrift 'Renovation Spalentor 2012/13' zu sehen ist, hat es übrigens noch einen kleinen Bestand, der käuflich im 'Zauberlädeli' zu erwerben ist, allerdings nicht mehr zum Subskriptionspreis, sondern, wie angekündigt, zum Preis von 65 Franken.

Wie weit die Restaurierungsarbeiten gediehen sind und wie es mit der Einhaltung des Zeitplans steht, erfahren die interessierten Bewohner des Spalenquartiers in einer zweiten

**Info-Veranstaltung
in der Galerie Graf & Schelble
am Donnerstag, 23. Mai 2013
um 19.00 Uhr**

Der traditionelle Tag der Stadttore findet diesmal am Samstag, 17. August statt. Auch die Spalenvorstadt wird sich wieder mit verschiedenen Aktivitäten daran beteiligen. (bt.)

Fotos oben links und Mitte: Hans H. Münchhalphen

- S. 2** Pat's Uniform und Kostüm Verleih – Kleider machen Leute
- S. 3** 10 Jahre Atelier für Kunsttherapie – Bericht einer Klientin
- S. 4** Die Universität – Unsere ehrwürdige Nachbarin, Teil 3
- S. 5** Bemerkenswerte Bewohner des Quartiers – Oliver Wackernagel
- S. 7** Der 'alte Salmen' beim Spalentor
- S. 8** U40 im Spalenquartier – Dimitri Grünig, Lernender bei Brugger & Persoz
- S. 9** Tempi passati – Werner Meyer: Das Spalentor als Festung
- S.10** IG Spalentor – Interview mit Heidi Ernst, Binningen
- S.11** IG Spalenvorstadt – Ein Jubiläum und ein Tag der offenen Türe
- S.12** Einladung zum 2. Info-Abend 'Renovation Spalentor'

Patrick Schlenker als Berater an der Belle Epoque Woche Kandersteg 2012

Kleider machen Leute

Pat's Uniform und Kostüm Verleih

Gar noch nicht so lange ist es her, dass vermögliche Bürgerfamilien sich gegenseitig zu Kostümbällen einladen, Vereine Theatervorstellungen veranstalteten und begeisterte Volksmengen zu eidgenössischen Festspielen und grossen historischen Umzügen strömten.

Oft fanden sich die benötigten Trachten und Uniformen in Kleidertruhen auf dem Estrich oder waren im Besitz von Vereinen. Musste man sie jedoch mieten, empfahl sich ein alteingesessener Kostümverleiher für jegliche Verkleidung vom Alten Schweizer bis zur Geisha, vom Husaren bis zur Blumenfee.

Familienanlässe der erwähnten Art sind heute selten geworden, Vereinsbühnen verschwunden und Jubiläen werden nicht mehr mit patriotischen Aufmärschen gefeiert. Die Lust am Kostümieren bleibt jedoch auch heute nicht der Fasnacht vorbehalten, sondern zeigt sich da und dort, etwa an Geburtstagsfesten oder Parties. Und dafür öffnet sich uns 'Pat's Uniform und Kostüm Verleih' im geräumigen Sous-sol an der Schützenmattstrasse 37.

Patrick Schlenker, aufgewachsen im Hegenheimer Quartier, hat schon als Bub sein Interesse für Geschichte entdeckt, nichts fand er so spannend wie die Erzählungen seiner Tante von Leuten und Ereignissen in vergangenen Jahrzehnten. Abenteuerbücher konnten den Jugendlichen weniger beeindrucken als Berichte aus den Weltkriegen. Nach seiner Lehre als Architekturmodellbauer holte ihn die frühe Leidenschaft wieder ein: Er hörte Zeitzeugen zu und verfolgte Einzelschicksale, las viel und sammelte alte Photos, Briefe, Dokumente und Zeitungen. Und mehr noch als dies, denn heute kann er 2500 Kleider und Uniformen von der Antike bis zur Neuzeit anbieten.

Dabei betont er den Unterschied zwischen dem Kostüm, wie es am Kinderfest oder der Party zur vergnügten Verkleidung dient, und der historischen Klei-

dung, die materiell aufwendiger ist und Authentizität vermittelt. So ist Schlenker als Berater und Ausstatter gefragt, wenn Kandersteg für ein touristisches Event die Belle Epoque vor 1912 erstehen lassen will.

Und geht es um Filmarbeit, wie derzeit beim Nachdreh zu 'Nur ein Schritt' über Grüninger, den Fluchthelfer im Zweiten Weltkrieg, so müssen die Komparsen nicht nur ausgerüstet werden, sondern erst noch ausgebildet in richtigem Verhalten, allenfalls sogar militärisch gedrillt. Schliesslich soll ja eine belebte Szenerie entstehen und nicht ein steifes Wachsfigurenkabinett.

Davon werden wir uns nächstens selber überzeugen können, wenn am ersten Wochenende im Juni auf dem Bruderholz eine Zeitstrasse errichtet wird. Gruppen aus der ganzen Schweiz stellen Episoden aus der Geschichte unseres Landes als historische Lebenswelten dar. Kleidung, Brauchtum und Gegenstände stilgerecht in den richtigen Materialien, traditionelles Handwerk, auch verschwundene Berufe, sind zu erleben.

Das wollen wir keinesfalls versäumen! Ebenso wenig, wie Patrick Schlenker selber sich einen Grossanlass entgehen lässt, auf den er sich mächtig freut: Im Juli begehen die USA die Jahrestage der Schlacht von Gettysburg, wo Zehntausende in den blauen Uniformen der Nordstaatler und den grauen der Conföderierten anrücken. Auch da wird historisches Geschehen zu packender Gegenwart. (rp.)

Pat's Uniform und Kostüm Verleih
Schützenmattstrasse 37
4051 Basel
Tel (+41) 079 315 29 41

info@kostueme-bs.ch
www.kostueme-bs.ch
www.zeitstrasse.ch



Ich hinterlasse Spuren und habe grosse Freude daran. Daran und an vielem mehr erfreue ich mich sehr! Sehr viel Platz habe ich genutzt. Genutzt? Warum ist es so wichtig, was es genutzt hat? Hat mir gut getan und Freude bereitet. Bereitet es Freude? Ja sehr! Was wollen mir die Hände sagen? Sagen, sich trauen, Grenzen setzen, JA und NEIN sagen. Sagen, wagen – experimentieren – so lerne ich mich kennen. Kennen lernen, Vertrauen haben, Lebensfreude empfinden. Empfinden, spüren, im Moment verweilen, das ist Leben! Leben ist interessant, anstrengend, schön, genussreich, zwischendurch mühselig – glücklich sein!

10 Jahre Atelier für Kunsttherapie

Bericht einer Klientin

Nimm einen Stift und schreib Dir folgende Adresse auf: „Ulrike Breuer, Gestaltungs- und Maltherapeutin, Schützenmattstrasse 1, 4051 Basel.“

Mit diesen Worten hat mich eine gute Freundin auf meinen neuen Weg gebracht. Sie konnte mein Unglück nicht länger mitansehen.

Sofort kamen mir Bedenken: ich und malen? kann ich nicht! gestalten? liegt mir nicht! Aber meine Freundin liess nicht locker, solange, bis ich einen Termin dort vereinbart hatte. Trotz meiner anfänglichen Vorbehalte fühlte ich mich in Frau Breuers Atelier bald sehr wohl, wozu gewiss ihr freundlicher Empfang entscheidend beitrug. Offen schilderte ich meine Situation: Scheidung, Erschöpfungsdepression, chronische Schmerzen, Arbeitslosigkeit. All dies versetzte mich in einen Zustand, den ich nicht mehr länger aushalten wollte.

In der ersten Sitzung hatte ich ein Papier an der Wand aufzukleben und sollte jetzt malen. Spontan griff ich zur gelben Farbe und bedeckte damit das Blatt. Das gab mir ein angenehmes Gefühl. Für mich unerklärlich übermalte ich das Ganze anschliessend mit einem weiteren Gelbton. Daraus ergab sich ein un-

definierbarer Schleier und mich erfasste eine unendliche Traurigkeit. Verzweifelt versuchte ich, den wohligen ersten Eindruck wieder herzustellen. Vergeblich!

Im Gespräch mit Frau Breuer erkannte ich, dass ich bisher problematische Situationen gerne umgangen hatte und mich zurückzuziehen pflegte. Mut und Selbstbewusstsein fehlten mir; es gelang mir nicht zu sagen, was mich bedrückt und was ich möchte. Angst hatte ich vor dem Gegenüber, Angst vor Konsequenzen.

In den weiteren Therapiestunden weinte ich oft, weil ich meinen tiefsten Gefühlen so nahe kam wie noch nie zuvor. Die Therapeutin begleitete mich immer wieder in ganz heiklen Momenten und stand mir zur Seite, wenn ich all den Schmerz und die Trauer, welche ich in den vergangenen Jahren nie zugelassen habe, über das Malen ausdrücken konnte. Nicht mein Kopf sagte mir, wie ich ein Bild gestalten soll. Das Gefühl hat mich geleitet und mir durch das entstandene Bild aufgezeigt, wo ich stehe, und gleichzeitig oft auch die Möglichkeit gegeben, mich zu befreien und loszulassen von altem Verhalten.

So bin ich immer wieder entspannt und neugierig mit steigendem Vertrauen

zur nächsten Therapiestunde gegangen. Weitere Techniken der Arbeit mit Ton oder Sand gaben mir neue Anstösse und ich fand Antworten auf viele Fragen, die ich in Worten kaum hätte ausdrücken können. Gelöst und mit gutem Gefühl ging ich jeweils aus dem Atelier nach Hause.

Im oben gezeigten Bild bringe ich genau dieses Gefühl zum Ausdruck: Ich nutze den Platz, nehme helle Farben, meine Hände sind aussagekräftig und sogar die Farbe Rot, die ich sonst nicht so mag, findet darin ihren Ort. Ich bin glücklich und stolz darüber, dieses Bild so gemalt zu haben! Es zeigt mich so, wie ich bin und wie ich mich fühle.

Nach neun Monaten Maltherapie (zu Beginn ging ich wöchentlich, danach 14-tägig und seit einem Monat alle 3 Wochen) bin ich auf einem gutem Weg. Ich werde immer wieder geprüft und kann in den heiklen Momenten auf meine neuen Erfahrungen zurückgreifen, die Situation annehmen und jedes Mal etwas besser damit umgehen.

Ulrike Breuer danke ich herzlich und freue mich zu hören, dass ihr Atelier in diesem Jahr schon sein zehnjähriges Bestehen feiern kann!

Die Universität – unsere ehrwürdige Nachbarin

Teil 3: Auf dem Weg zur Gegenwart

Die Universität Basel ist eine für europäische Verhältnisse eher kleine Universität, heisst es in ihrem Internet-Porträt. Sie zählt etwas mehr als 11'000 Studierende, davon 2000 Doktorierende (Stand 2007). Rund 320 Professuren und 1300 Dozierende sorgen für eine exzellente Ausbildung, fördern das eigenständige Denken und verantwortungsvolle Handeln. Der Anteil der Studentinnen beträgt 55 Prozent. Jede(r) fünfte Studierende kommt aus dem Ausland. Die Universität Basel strebt Bestleistungen in Forschung, Lehre und Dienstleistung an. Seit Jahren gehört sie zu den 100 besten Universitäten der Welt und im deutschen Sprachraum zählt sie zu den Top Ten.

Zu den 7 Fakultäten gehören die vier klassischen, 1460 gegründeten: die Theologische, die Juristische, die Medizinische und die Philosophisch Historische Fakultät. Dann die 1855 gegründete Wirtschaftswissenschaftliche, die 1937 gegründete Philosophisch Naturwissenschaftliche Fakultät und zuletzt die Fakultät für Psychologie, die seit 2003 existiert.

Zur neueren Universitätsgeschichte

Wie für die meisten Universitäten war das 18. Jh., vor allem dessen zweite Hälfte auch für Basel eine Zeit der Krise. Entsprechend wurden das ganze Jahrhundert hindurch Reformdiskussionen geführt, die aber erst 1818 in eine grundlegende Reorganisation mündeten.

Neuerungen im 19. Jahrhundert

1798 Die Universität wird dem Erziehungsrat unterstellt / 1813 Der Grosse Rat hebt die bisherigen Privilegien auf und beschliesst eine durchgreifende Reorganisation / 1818 Nach 5jähriger Vorbereitung ist die Reorganisation abgeschlossen. Das neue Universitätsgesetz tritt in Kraft. Die Universität wird dem Staat unterstellt. / 1822 Das Vorlesungsverzeichnis erscheint nicht mehr in lateinischer, sondern in deutscher Sprache / 1833 Die Vermögensteilung anlässlich



‘Lehrer und Schüler’, 5,2 Meter hohe Skulptur aus italienischem Travertin von Alexander Zschokke (1894-1981) vor dem Kollegiengebäude am Petersplatz, Fassade Petersgraben (Kunstkredit Basel-Stadt)

der Kantonstrennung bedroht die Universität existenziell / 1835 Gründung der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel zur Unterstützung der Universität / 1836 Gründung der Akademischen Zunft als 16. Basler Zunft / 1851 Der Grosse Rat lehnt den Antrag auf Aufhebung der Universität zugunsten einer Gewerbeschule deutlich ab / 1860 Die Universität begeht die 400-Jahr-Feier / 1872 Die Zulassung von Frauen zum Studium wird abgelehnt. Erst rund 20 Jahre später, 1890, Einführung des Frauenstudiums. Emilie Frey beginnt ihr Medizinstudium, das sie 1896 mit dem Doktorexamen abschliesst.

Vom 20. Jahrhundert bis heute

1910 Die Universität begeht die 450-Jahr-Feier / 1919 Gründung der Volkshochschule / 1928 Erste Habilitation einer Frau: Elsa Mahler wird Privatdozentin in Slawistik / 1937 Das neue Universitätsgesetz schafft 51 gesetzliche Lehrstühle / 1939 Bezug des neuen Kollegiengebäudes am Petersplatz (Die Alte Universität am Rheinsprung diente der Lehrtätigkeit fast 480 Jahre) / 1950 Der Chemiker Tadeus Reichstein erhält den Nobelpreis / 1960 Die Universität begeht die 500-Jahr-Feier / 1966 Einführung der Kol-

leggeldpauschale / 1971 Eröffnung des Biozentrums / 1974 Einführung der Zulassungsbeschränkung (Numerus clausus) / 1978 Werner Arber, Ordinarius für Mikrobiologie am Biozentrum, erhält den Nobelpreis / 1979 Eröffnung der Senioren-Universität / 1984 Die Unkündbarkeit der Dozierenden wird aufgehoben / 1988 Die Kommission ‘Frauen an der Universität’ nimmt ihre Arbeit auf / 1996 Das neue Universitätsgesetz tritt in Kraft. Es löst das von 1937 ab. Ausgliederung aus der kantonalen Verwaltung, Einführung der Autonomie (Selbstverwaltung), neue Beitragsleistung von Basel-Landschaft / 1997 Gründung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät / 2000 Eröffnung des Pharma-Zentrums / 2000 Die Universität setzt als erste Volluniversität der Schweiz die Studienreform gemäss ‘Bologna’ um / 2004 Gründung der Kinder-Uni / 2007 In einer Volksabstimmung stimmt der Kanton Basel-Landschaft der paritätischen Universitätsträgerschaft zu. / 2010 Die Universität begeht mit einem Ganzjahresprogramm die 550-Jahr-Feier. (bt.)

Literatur: Uni Nova / Wissenschaftsmagazin der Universität Basel / 550 Jahre Universität Basel, April 2010 und www.unibas.ch



**Basler Halbinsel mit Spalenberg, Nordwest Fjord in Ost-Grönland
Foto: Oliver Wackernagel**

Oliver Wackernagel

Expeditionsteilnehmer zum Spalenberg in Ost-Grönland

Jeder Basler kennt seinen Spalenberg. Auch wenn man in anderen Städten Ähnliches zu entdecken glaubt – etwa die berühmte Rue Mouffetard in Paris –, so bleibt es doch beim einen, einzigen Spalenberg. Und dennoch kam uns jüngst ein Gerücht zu Ohren, nach dem im Hohen Norden noch ein anderer diesen Namen tragen solle. Wir mussten der Sache auf den Grund gehen.

Das Haus nahe bei der Leonhardskirche war leicht zu finden. Seine Fassade hatte der Kunstmaler Kurt Pauletto bunt gestaltet. Hier empfing uns freundlich ein älterer Herr, Oliver Wackernagel, Jahrgang 1931, eigentlich Jurist, jedoch ebenso ein passionierter Naturliebhaber und begeisterter Photograph. Er liess uns neben einem Kachelofen aus dem 18. Jahrhundert Platz nehmen vor einem Tisch voller Karten und Photographien und begann zu erzählen.

Sein Onkel Eduard Wenk, Ordinarius für Petrographie und Mineralogie, hatte 1934 an einer Expedition nach Ost-Grönland teilgenommen, die unter der Leitung des Geographen und Kartographen Dr. Lauge-Koch stand, zusammen mit Schweizern, Engländern und Dänen.

1954 kam es zu einer weiteren Expedition, jetzt unter Leitung dieses Onkels, und Oliver Wackernagel, damals noch Student, durfte daran teilnehmen. Unter der Bezeichnung Assistent war seine Funktion die eines Lasten-Trägers; als einer von dreien transportierte er Viktualien, Petrol und Zelte.

Von der Insel Ella O brachte sie ein einmotoriges Wasserflugzeug in das wunderschöne, gänzlich unbewohnte Gebiet zuallerhinterst am Scoresby-Sund. Nach einer Erstbesteigung wurde ein Berg Mount Backlund getauft. Zu sehen war sodann ein riesiger Gletscher, etwa 5 km breit, der im Sommer täglich ca. 35 Meter abfloss und mit grossen Eisbergen ins Meer abtrieb.

Dort stiess die Gruppe auch auf die Basler Halbinsel, so benannt von früheren Basler Geologen, wohl bereits in den dreissiger Jahren. Markant erhebt sich darüber eben der Spalenberg! Wie ein Zuckerstock guckt er ins Land. Auch ein Steinenberg und ein Heuberg sind dort zu finden. Und Berner Geologen haben sich mit einer Blüemlisalp verewigt.

Der Hinweg dem Fjord entlang über Felsen und Klüfte dauerte vierzehn Tage,

der Rückweg oben über das Eisplateau ging schneller. Gegessen wurde Reis und Kartoffelstock, Corned Beef und Pemmikan, ein Brei aus Trockenfleisch und Getreide. Gelegentlich konnte ein gefleckter Hase erlegt werden. Geschlafen wurde in Schlafsäcken auf Rentierfellen und Heidekrautpolstern. Kalt war es nicht, die Sommertemperatur betrug zehn bis achtzehn Grad. Die Rucksäcke füllten sich mit Gesteinsproben und den Photos der Rolleicord.

1958 war Wackernagel nochmals dort, konnte sogar einen eigenen Berg taufen und wählte dafür den Namen Lucius Munacius Plancus, denn kurz zuvor hatte Basel das 2000-Jahre-Jubiläum rauschend (aber nicht ganz unumstritten) gefeiert.

Unser Gesprächspartner weiss noch viel zu erzählen, etwa von seiner Teilnahme an der Schweizer Militärmission in Korea 1955 und der anschliessenden grossen Asienreise.

Wir verlassen ihn dankbar, hat er uns doch viel Interessantes berichtet und ein kuriose Geheimnis gelüftet! (rp.)

kornhaus

s ehrliche Baizli

Täglich saisonale Mittagsmenus
und abends... à la carte

Restaurant Kornhaus

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Kornhausgasse 10
Telefon 061 261 46 04
www.kornhaus-basel.ch

Mo-Fr 11.30-23.30 h
Sa und So für Anlässe
ab 25 Personen auf Anfrage

BÜCHER GANZONI

Spalenvorstadt 45 4003 Basel T 061 261 32 72 F 061 263 91 39
info@buecherganzoni.ch www.buecherganzoni.ch

*Die Buchhandlung
in Ihrer Nähe*

Kinderbücher, Literatur, Reisen, Hörbücher
Politik, Psychologie, Philosophie



ipso) Haus
des
Lernens

**Schule ja,
bei uns aber ganz anders**

- 5. - 9. Schuljahr, Sekundarschule Niv. A-E-P
- Brückenjahr (10. Schuljahr)
- Lernatelier und Förder-/Stützkurse
- Eintritt jederzeit möglich

Intensive Begleitung beim Lernen und Arbeiten,
individuelles Lerncoaching und Niveauekurse,
Berufswahl und gezielte Laufbahnberatung.

Weitere Informationen unter
Tel. +41 61 560 30 00

www.ipso.ch

Eulerstrasse 55, CH-4051 Basel

Basler Bildungsgruppe



TAI JI - QJ GONG - MEDITATION - QJ TANZ

Wöchentliche Kurse - Tao Arts Institut

TAI JI/QJ GONG
FÄCHER TAI JI
PILATES
STURZPRÄVENTION

MORGENS DIENSTAG 08.00 - 09.00
ÜBER MITTAG DIENSTAG 12.15 - 13.15
ÜBER MITTAG AB 12. AUGUST NEUE GRUPPE
NACHMITTAG AB 12. AUGUST NEUE GRUPPE

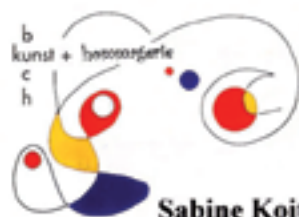
Sommer Tai Ji - Botanischer Garten Basel

Samstags 10.00-11.00 29. Juni-10. Aug.

Living Tao Sommer Retreat Intensiv - Lützelflüh (2.-9.08.2013)
Leitung: Jay & Ursula de Almeida Goldfarb, Dr. Zhu Wenpei (China)

LIVING TAO STIFTUNG
PF 3531, 4002 Basel
www.livingtao.com
info@livingtao.com 061-361 5375

TAO ARTS INSTITUT
Barfüssergasse 4, 4051 Basel
www.taoarts.net
info@taoarts.net 061-263 9898



Sabine Koitka

Spalenvorstadt 33, 4051 Basel
Tel.: 061 261 52 03 / e-mail: koitka@zwischenzeit.ch
www.zwischenzeit.ch

Öffnungszeiten nach Vereinbarung

Ankauf von älteren Büchern und ganzen Bibliotheken.



SPALEN APOTHEKE
seit 1875

Wir bedienen Sie gerne:

Montag-Freitag 8.00 - 12.15 13.45 - 18.30
Samstag 8.00 - 12.15

Jörg Bächler & Team

Häuser in der Spalenvorstadt

Der 'alte Salmen' beim Spalentor

1979 schrieb der Stadthistoriker Gustaf Adolf Wanner in der Samstags-Ausgabe der BaZ zur Würdigung des Hauses Spalenvorstadt 45: „So unglücklich der allzu hohe Bau des 'neuen Salmen' auf der rechten Seite des Spalentors ausgefallen ist, so stilvoll präsentiert sich zu seiner Linken der 'alte Salmen', das sogenannte Schardtsche Haus, das, seit 1929 im Besitz des Staates, 1945 unter Denkmalschutz gestellt worden ist und 1958/60 eine erfreuliche Renovation erfahren hat. Es ist eines der wenigen baslerischen Baudenkmäler im bürgerlichen Louis-XVI-Stil.“

Der heutige Bau wurde um 1800 errichtet. Die Liegenschaft ist aber bereits mehrere Jahrzehnte vor dem Bau des Spalentors urkundlich erwähnt. Die mächtige Wehranlage wurde nach dem Erdbeben von 1356 erstellt. Anno 1408 wird es als 'neues Tor' bezeichnet, weil sich an seiner Stelle schon 1290 – im Gegensatz zum inneren Spalentor, dem Spalenschwibbogen am oberen Ausgang des Spalenbergs – ein 'äusseres Spalentor' erhob, das auch 'Voglers Tor' genannt wurde. Diese Bezeichnung erhielt es nach dem Hufschmied Conrad Vogler, der um 1300 das Haus neben dem Tor bewohnte. Nach seinem Tod überliess das Chorherrenstift St. Leonhard die Liegenschaft 1337 dessen Sohn, von dem es sich auf Berchtold Vogler vererbte, der ebenfalls Hufschmied war. Bis in die 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts lösten sich dann auf der Liegenschaft „by dem nüwen Thurn“ ausschliesslich Hufschmiede ab.

Offenbar im Zusammenhang mit den Massnahmen zur Stadtbefestigung, die während des Dreissigjährigen Kriegs (1618-1648) getroffen wurden, erwarb die Stadt die Liegenschaft, um für die Verstärkung der an das Spalentor anschliessenden Wehranlage Platz zu gewinnen. Damals scheint die Hufschmiede abgetragen worden zu sein. 1625 verkaufte die Obrigkeit das Grundstück an einen Müller und Weissbeck. Dieser liess es für seine Zwecke neu überbauen. Bäckerhaus blieb die Liegenschaft auch unter seinen Nachkommen sowie unter dem Meister der Zunft zu Brotbecken, Rudolf Beckel-Häusler, der seit 1691 amtierte. Über dessen Schwiegersohn, den Huf- und Wagenschmied Melchior Schardt-Beckel, ging das Haus an den Ratsherrn Johann Jacob Schardt-Keller, der es hintereinander an zwei Weissbecken vermietete.

Nach Schardts Ableben kam die Liegenschaft an einen Zucker- und Pastetenbäcker. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wohnten zunächst ein Schneidermeister (1834) und danach ein Metzger (1838) im Haus beim Spalentor. Dieser betrieb gleichzeitig eine Weinschenke.

Den Namen 'zum Salmen' erhielt das Haus beim Übergang an Carl Habich-Dietschy in Rheinfelden, unter dem sich das Sal-



menbräu zu einem Grossbetrieb entwickelte. Als 1927 der Ausgang der Spalenvorstadt durch die Korrektur der Ecke zum Spalengraben erweitert wurde, verlegte die Brauerei die Gaststätte auf die gegenüberliegende Strassenseite, und zwar in den Neubau, der nach dem Abbruch der Häuser Spalenvorstadt 40 und 42 entstand. Damals ging der 'alte Salmen' in den Besitz des Staates über, der die Liegenschaft seither vermietet. Nach dem jahrelangen Mieter 'Nuggihuus' ist 1997 die Buchhandlung Ganzoni vom Spalenberg in das geräumige Ladengeschäft im Schatten des Spalentors gezogen. (bt.)

In der Rubrik 'Häuser in der Spalenvorstadt' sind bis jetzt erschienen: Haus Nr. 13 'zum Kreyenberg' (Dez. 2010) / Haus Nr. 30 'zum Kempfen' / Krug'sches Fideikommisshaus (März 2011) / Haus Nr. 10 'zum Mühleisen' (Mai 2011) / Haus Nr. 38 'zum Wilhelm Tell' (Nov. 2011) / Haus Nr. 6 'Hus mit dem Erkhell' (Mai 2012) / Haus Nr. 37 'Zem wyßten Rösslin' (Aug. 2012)

Menschen U40 im Kurzporträt

Heute: Dimitri Grünig



Foto: Carmen Brugger

Goldiwil, Bern und 'd Spale' ... oder was ein engagierter und begeisterter Vergolder-Einrahmer-Lehrling für eine fachmännische Ausbildung alles tut!

Dimitri Grünig, um den es hier geht, hat im letzten Sommer im Atelier für Rahmengestaltung Brugger & Persoz an der Spalenvorstadt 10 die vierjährige berufliche Grundbildung als Vergolder/Einrahmer angetreten.

Während der Woche wohnt er in einem Mansardenzimmer in Basel. Die Gewerbeschule besucht er in Bern, zusammen mit nur zwei weiteren Lehrlingen seines Fachs (für alle 4 Jahre zusammen sind es dann doch zwischen 12 und 16 Auszubildende). Die Wochenenden verbringt er in seinem Heimatort Goldiwil oberhalb Thun, wo er seinen Freundeskreis hat und seinen Hobbies nachgehen kann: gestalten, zeichnen, fotografieren und Gitarre spielen.

Dimitri Grünig besuchte während sechs Jahren die Primarschule Goldiwil, anschliessend die Sekundarschule Thun. Dort lernte er erstmals seinen zukünftigen Beruf kennen. Aber das Thuner Rah-

menatelier bildete keinen Lehrling aus. Nach langem Suchen konnte er im Atelier für Rahmengestaltung Brugger & Persoz eine Schnupperlehre absolvieren und fand sich in seinem Berufswunsch bestätigt. Zuerst wollte er aber noch den Vorkurs 'Gestaltung und Kunst' an der Schule für Gestaltung in Bern belegen. Er konnte eine mit Arbeiten reich gefüllte Mappe vorweisen und bestand die Aufnahmeprüfung. So setzte er sich während eines Jahres vertieft mit unterschiedlichsten künstlerischen Bereichen wie Malen, Zeichnen, Film und Fotografie auseinander. Er bezeichnet dieses Jahr als persönlich und beruflich sehr wertvoll, weil „ich frei erproben konnte, was ich gerne mache und wo ich stark bin“.

Dimitri spricht mit Begeisterung von seiner Lehre, der Arbeit und seiner Berufsbildnerin Carmen Brugger. Das handwerkliche Arbeiten, etwas erschaffen können, sich auseinandersetzen mit dem Künstlerischen und dem Gestalterischen,

„darin kann ich aufgehen, das sind extrem befriedigende Tätigkeiten“. Er schätzt besonders, dass er bereits vielfältigste Arbeiten ausführen darf, sozusagen alle Arbeitsschritte machen kann, von der Holzleiste bis hin zum fertigen Rahmen.

Obwohl noch im ersten Lehrjahr, macht sich Dimitri bereits Gedanken über seine weitere berufliche Zukunft. Eine Option ist sicher, auf dem erlernten Beruf arbeiten. Oder seine Freude an älterer Kunst könnte ihn zu einer weiteren Ausbildung an der Hochschule der Künste in Bern-Bümpliz führen. Ein fünfjähriges Studium mit Bachelor- und Masterabschluss würde Tätigkeiten als Möbel- oder Bilderrestaurator eröffnen. Oder aber ein eigentliches Hochschulstudium antreten, sich anschliessend künstlerisch betätigen und ein Netzwerk aufbauen.

Im Moment restauriert Dimitri den Goldrahmen eines imposanten venezianischen Spiegels. Fachkundig berichtet er über die einzelnen Arbeitsschritte und die verwendeten Materialien. Dabei erschliesst sich dem Berichtersteller die Komplexität der Arbeit: etwa das Kaschieren der Holzstruktur im Rahmen durch Auftragen mehrerer Schichten Kreide und Abschleifen derselben, oder wie heikel das Auftragen des Poliments (Tonerde) mittels Leim als Untergrund für das Blattgold vor sich geht. Zum Schluss sei verraten, dass Dimitri sich überlegt, sich für den Wettbewerb 'Lehrling des Jahres' zu melden. Unsere Stimme wäre ihm schon mal sicher.

Die Seite 'Lebendiges Quartier' wird betreut von Markus Burger.

Atelier für Rahmengestaltung
Carmen Brugger & Nicole Persoz
Spalenvorstadt 10
4051 Basel
www.carusozrahmen.ch

Das Spalentor als Festung

Werner Meyer

„1942 zogen wir in die Spalenvorstadt 28 um, in eine grosse, preisgünstige, aber – nach heutigen Ansprüchen – höchst primitiv ausgestattete Wohnung. Damals, ich war nunmehr fünf Jahre alt, kam ich mit dem Krieg näher in Berührung und es sind auch viel mehr Erinnerungsbilder haften geblieben. Allerdings nicht in chronologischer Reihenfolge, sondern in vielen, zum Teil noch scharfen, aber unzusammenhängenden Einzelfragmenten. Anfänglich besuchte ich noch den Kindergarten. Als ich dann aber in die Primarschule im damaligen Spalenschulhaus kam, trat der Krieg voll in mein Leben. [...]“

Auf den freien Plätzen rund um das Spalenschulhaus, im Pausenhof, im Park des Schützengrabens und auf dem Petersplatz konnten wir täglich den Soldaten beim Üben zuschauen. Wir Kinder durften ganz nahe dabei stehen, manchmal sogar den einen oder anderen Ausrüstungsgegenstand – keine Waffen! – berühren, auch mal eine Mütze oder einen Helm aufsetzen. Die feldgrau gekleideten Soldaten, die mit ihren Waffen hantierten, interessierten uns wesentlich mehr als die Luftschutzleute in Hellblau, die immer nur an ihren Hydranten und Schläuchen herummanipulierten.

Dass im Spalenschulhaus Militär einquartiert war, hatte seinen Grund im Ausbau des nahen Spalentors zur Festung. Verteidigungseinrichtungen wie Bunker, Panzersperren oder Sprengkammern unter den Brücken sind damals – die genauen Daten und Standorte weiss ich nicht mehr – in der ganzen Stadt angelegt worden.

Am stärksten aber ist das für den Kriegsfall vorbereitete Spalentor in meinem Gedächtnis haften geblieben, denn dieses erhob sich nur wenige Schritte entfernt von unserer Wohnung an der Spalenvorstadt und wir Kinder konnten alles aus nächster Nähe erleben, was sich so tat. Seltsamerweise galt die Umgebung des

Tores nicht als militärisches Sperrgebiet, nur der Tordurchgang konnte nicht benützt werden. Die Truppe arbeitete und übte rund ums Spalentor inmitten von Zuschauern jeglichen Alters. Männliches Publikum war freilich in der Überzahl. Wir Kinder waren besonders stolz, wenn wir zur Verstärkung der Befestigung beim Schleppen von Sandsäcken helfen durften.

Von der Truppe, die rund um das Spalentor übte und arbeitete, lernten wir Kinder fetzenweise Fachausdrücke der Militärsprache. Wir erfuhren, was ein LMG (Leichtes Maschinengewehr), eine IK (Infanteriekanone), eine HG (Handgranate) oder eine Tankbüchse war. Wir schnappten Rufe und Befehle auf, die wir dann beim Spielen, was oft Militärisches imitierte, anwandten. Genau sehe ich noch die Bewaffnung des Spalentors vor mir: Auf den beiden Rundtürmen waren Leichte Maschinengewehre auf Fliegerabwehrlafetten aufgestellt. In den Gräben links und rechts des Vorwerkes standen zwei Infanteriekanonen, durch Sandsäcke geschützt und mit Brettern in der Farbe des mittelalterlichen Mauerwerks getarnt, und in der Tordurchfahrt zielte eine Tankbüchse auf die Spalenvorstadt. Um das ganze Tor herum schlängelte sich ein Stacheldrahtverhau.

Einmal – wohl 1944 – kam es zu einem riesengrossen Spektakel, als der Verteidigungswert des befestigten Spalentores im Rahmen eines Manövers getestet wurde.

Massen von Zuschauern verfolgten das Kriegsspiel, den besten Platz bot die breite Treppe vor dem Polizeiposten, der sich damals beim Eingang zum Botanischen Garten befand. Überall knallte blinde Munition und zwischen den Zuschauern rannten Soldaten herum. Den Höhepunkt und Abschluss der Übung



Aufnahme: Photo Basilisk

leitete der Ruf 'Panzerangriff von allen Seiten' ein. Nach Abbruch des Manövers parkte vor dem Restaurant 'Charon' ein Panzer, von allen Zuschauern andächtig bestaunt.“

Werner Meyer 'Burgenmeyer', emeritierter Ordinarius für Geschichte und Archäologie des Mittelalters, Wissenschaftspreis der Stadt Basel, Feldforschungen in Syrien und Bhutan.

Der obige Text ist ungekürzt abgedruckt auf den Seiten 119 ff. in: Jugendjahre in der Nordwestschweiz 1930 – 1950, Herausgeber René Salathé, 2012 Friedrich Reinhardt-Verlag, Basel



Foto: Frédéric Währen

Mitglieder erzählen

Interview mit Frau Heidi Ernst, Binningen

Bianca Humbel: Frau Ernst, Sie wohnen seit vielen Jahren in Binningen und wir durften Sie und Ihren Mann schon vor längerer Zeit in der IG Spalentor willkommen heissen. Was hat Sie dazu bewogen, bei uns Mitglied zu werden?

Heidi Ernst: Das Spalenquartier ist eine alte, heimliche Liebe von uns. Mein Vater war 'Milchmaa' bei Herrn Wirth, dem Vater des jetzigen Inhabers des Käsegeschäfts an der Colmarerstrasse. Ich durfte, vor allem in den Schulferien, meinen Vater auf seinen Fahrten begleiten. So lernte ich das Quartier kennen. Die Spalenvorstadt war ein Highlight, weil wir oft im Restaurant Wilhelm Tell oder auch im ehemaligen Restaurant Casanova ein Znüni erhielten. Für mich war 'd Spale' wie ein kleines Dorf in der Stadt.

Als ich meinen Mann kennenlernte, erzählte er mir, dass er in der Spalenvorstadt in der Firma Bärchtold Schreibmaschinen eine Lehre als Mechaniker gemacht habe. Damals war er oft Gast in der Bäckerei Rutschmann (heute Streuli). Frisch verheiratet, wurde ich Filialleiterin im 'Nuggihuus', das sich damals in den Lokalitäten der Buchhandlung Ganzoni befand. In Binningen lernte ich Jürg Humbel und seine Frau Bianca kennen. Er war in der Eulerstrasse aufgewachsen. Seine Eltern kannte ich von unseren Milchtouren. So hat sich für mich der Kreis geschlossen. Bis zur Mitgliedschaft in der IG Spalentor war es nur ein kleiner Schritt.

B.H.: Lesen Sie die 'SpaleZytig' regelmässig?

H.E.: Ja, und dies mit grossem Interesse. Sie bringt mir Vieles aus dem Quartier näher. Auch die historischen Aufzeichnungen finde ich gut.

B.H.: Frau Ernst, Sie sind in Binningen Gemeinderätin und in vielen Kommissionen tätig. Finden Sie trotzdem Zeit, an unseren Anlässen teilzunehmen?

H.E.: Nicht an allen, aber nach Möglichkeit gerne. Das 'Spalezmorge' und die Einweihung der Weihnachtsbeleuchtung in der Spalenvorstadt sind aber zwei Fixpunkte, die ich immer in meiner Agenda notiere und, wenn möglich, auch gerne besuche.

B.H.: Sind es Ihrer Meinung nach genügend Events, die wir organisieren?

H.E.: Ja, ich finde schon. Die Angebote sind vielseitig und breitgefächert.

B.H.: Wie wir wissen, sind Sie auch jedes Jahr mit einem Obulus für die Weihnachtsbeleuchtung dabei. Wie gefällt sie Ihnen?

H.E.: Sehr gut. Es ist ein wunderbarer Ort für mich, auf diese feierliche Art, zusammen mit anderen Menschen, die Adventszeit zu beginnen.

B.H.: Kaufen Sie auch hie und da in der 'Spale' ein?

H.E.: Ja, denn ich schätze den Charme der kleinen Geschäfte und die aufmerksame Bedienung.

B.H.: Was wünschen Sie der IG Spalentor für die Zukunft?

H.E.: Dem Vorstand alles Gute und der Spalenvorstadt genügend Gewicht und Anerkennung. Sie ist eine wirklich heimelige und schöne Vorstadt und das ganze Quartier ist eben ... meine alte Liebe!

Frau Ernst, ich danke Ihnen im Namen des Vorstands für dieses Gespräch.

Übrigens: Die Antwort der BVB auf unsere Schreiben betr. die Montage eines Billettautomaten bei der provisorischen Haltestelle 'Spalentor' fiel aus verschiedenen Gründen, unter anderem aus Kostengründen, negativ aus.

Übrigens zum Notieren: Am letzten Sommerferien-Sonntag (11. August) findet wieder unser traditionelles 'Spalezmorge' statt.

Bücher Ganzoni

60 Jahre nach Werthmüllers Gründung

Der Schüler, der sich auf die Suche nach einer Novelle für einen Vortrag machen musste, die Studentin, die Sekundärliteratur zum Seminar bei Professor Muschg benötigte, oder das Paar, das junge Schweizer Autoren entdecken wollte, sie alle suchten wie viele andere Bücherfreunde gerne die Adresse am oberen Spalenberg auf. Im schmalen Laden der Nr. 27, in dessen Tiefe man noch eine enge Wendeltreppe erklimmen konnte, beriet sie der freundliche Buchhändler, fand das Gewünschte im Sortiment oder bestellte es zur Ansicht beim Verlag.

Hans Werthmüller hatte die Buchhandlung am 1. Oktober 1952 eröffnet. Er ist mit seiner zurückhaltenden, verständnisvollen Art in Erinnerung geblieben. Sein Schmunkeln galt nicht ausschliesslich dem Kunden und einem erhofften Verkauf, sondern schien eine innere Zufriedenheit auszudrücken. Man wusste, dass er stimmungsvolle Gedichte schrieb und man spürte seine Liebe zur Natur, wo er sich, wie man vernahm, gerne ins Bescheidene, Unscheinbare, etwa in die Betrachtung der Moose, vertiefte.

Werthmüller, der sich selber mit humoristischem Gleichmut als literarischer Spätzünder bezeichnete, wurde als Geschäftsmann zum Frühaussteiger: Denn mit Bedauern erfuhren 1970 seine Stammkunden, dass er die Buchhandlung verkauft hatte, um sich ganz der

Schriftstellerei zuzuwenden.

Sein Nachfolger, Ulrich Ganzoni, war zusammen mit Max Bider und Heinz Szadrowsky in einer Troika junger Buchbegeisterter dem Traditionshaus Helbing und Lichtenhahn entsprungen. Zunächst in Partnerschaft mit Max Bider, dann zusammen mit seiner Frau Ruth führte er die Buchhandlung unter der bisherigen Bezeichnung erfolgreich weiter. Als die Ganzonis sich selbständig machten, gaben sie der Buchhandlung auch den eigenen Namen.

Kurz vor dem Millenium vergelten steigende Mietzinsen den Verbleib am Spalenberg. Der Umzug in die Spalenvorstadt erwies sich als Glücksfall, denn das Eckhaus unmittelbar neben dem Tor liegt in Sichtnähe zur Universität und ist wesentlich heller und geräumiger. Das Geschäft mit den vielen Schaufenstern wird seit einigen Jahren von Isabelle Hof weitergeführt, heute im Team mit Christa Brunner und Valérie Meyer.

60 Jahre nach der Eröffnung durch Hans Werthmüller steht die Buchhandlung Ganzoni noch immer für ein sorgfältig ausgewähltes Angebot an anspruchsvoller Belletristik und interessanten Sachbüchern und hebt sich wohlthuend ab vom Trend der kurzlebigen Bestseller in unpersönlichen Grossverkaufsstellen. Das soll auch so bleiben, eine treue Kundschaft weiss dies zu würdigen. (rp.)

Eulerstrasse 55

Freitag, 24. Mai: Tag der offenen Türe

In der Ausgabe 15 der SpaleZytig haben wir unseren Lesern den vom Architekten Giovanni Ferrara gestalteten Eulerhof an der Eulerstrasse 55 vorgestellt.

Vier gut besuchte Schulen befinden sich dort unter einem Dach: ipso, das Haus des Lernens, dann das Bildungszentrum Bewegung und Gesundheit (vormals Gymnastik Diplomschule), die Akademie für Naturheilkunde und die HWS Kosmetikfachschule.

Eine fünfte Schule ist dazu gekommen: 'Musik trotz allem' heisst sie und ist die von der diplomierten Musiklehrerin Babette Wackernagel Batcho gegründete Musikschule der besonderen Art. Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung können hier die Welt der Musik kennenlernen, wie es ihren Stärken, Fähigkeiten und Ressourcen entspricht. Denn behinderte Jugendliche haben wie ihre nichtbehinderten altersgleichen 'Gspäänli' Freude am Musizieren, Freude daran, Musik zu erleben und zu hören.

Zwei der Schulen – ipso und 'Musik trotz allem' – erwarten Interessierte gerne am Freitag, 24. Mai 2013, am Tag der offenen Tür, zwischen 08.30 und 16.30 Uhr. (ur.)

www.ipso.ch

www.musik-trotz-allem.ch

Atelier für Kunsttherapie

Lassen Sie die Farbpinsel tanzen und erweitern Sie Ihren Handlungsspielraum.



Ulrike Breuer

Dipl. Kunsttherapeutin (ED)
Schützenmattstrasse 1
4051 Basel
Tel. 061 263 02 90
ulrike.breuer@kreativ-therapie.ch
www.kreativ-therapie.ch

EINLADUNG

**zum 2. Info-Abend Renovation Spalentor
am Donnerstag, 23. Mai 2013, 19.00 Uhr
in der Galerie Graf & Schelble, Spalenvorstadt 14**

PROGRAMM

Musikalische Begrüssung

Annegret Zimmman, Fagott
Freddy Ropélé, Gitarre

Es berichten über:

Stand der Sanierungsarbeiten

Thomas Blanckarts, Leiter Hochbauamt Basel-Stadt

Denkmalpflegerische Erkenntnisse/Entdeckungen

Dr. Thomas Lutz, Kantonale Denkmalpflege

Renovierung Goldene Turmkugel

Gregor Mahrer, Restaurator

Verschiedene Verfahren der Steinbehandlungen

Tobias Lerch, Steinmetz

Apéro

Beim anschliessenden Apéro stehen den Besuchern des Info-Abends die Fachleute zur Beantwortung von Fragen gerne zur Verfügung.

**Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
IG Spalenvorstadt**

Impressum

Herausgeber
IG Spalenvorstadt
IG Spalentor

Redaktionsadresse
Beat Trachsler
Spalenvorstadt 37
4051 Basel

www.spalenvorstadt.ch
info@spalenvorstadt.ch

Redaktionsteam
Markus Burger (bu.)
Ulrike Breuer (ub.)
Hedi Glasstetter-Granert
(hg-g.)
Ursula Rogg (ur.)
Beat Trachsler (bt.)
Ruedi von Passavant (rp.)
Frédéric Ch. Währen (waf.)

Fotos
Beat Trachsler (wenn nicht
anders vermerkt)

Layout
Ulrike Breuer

Druck
CopyQuick AG Basel

7. Jahrgang, 2. Ausgabe

Die SpaleZytig
erscheint im
Februar
Mai
August
November

Auflage
2300 Ex.

Konto SpaleZytig
Credit Suisse
8070 Zürich,
PC-Konto 80-500-4
zugunsten CH96 0483 5126
9221 6100 0
SpaleZytig
4051 Basel

© Nachdruck, auch
einzelner Beiträge,
nur mit Erlaubnis
der Redaktion

Frühlingshafte Preise

Visitenkarten

Doppelseitig 4-farbig Skala, Opalin
240 gm² oder Gestrichen 250 gm², ab
Ihrer druckfertigen PDF-Datei

100 Ex. für nur **Fr. 71.-**

Briefpapier

Einseitig 2-farbig Schwarz und Pantone-
Farbe Ihrer Wahl, Offset weiss 80 gm², ab
Ihrer druckfertigen PDF-Datei

1000 Ex. für nur **Fr. 342.-**

Kuvert C5 mit oder ohne Fenster

Einseitig 2-farbig Schwarz und Pantone-
Farbe Ihrer Wahl, Offset weiss 100 gm²,
ab Ihrer druckfertigen PDF-Datei

1000 Ex. für nur **Fr. 264.-**

CopyQuick
printmediacenter

Nauenstrasse 49
4052 Basel
T. 061 270 99 88
bs@copyquick-basel.ch

Kohlenberg 3
4051 Basel
T. 061 225 94 40
ko@copyquick-basel.ch

Riehenstrasse 17
4058 Basel
T. 061 692 10 11
ri@copyquick-basel.ch